

Erschienen in: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Jg. 64 (1997) H. 2, S. 193-196.

CLAUDINE MOULIN-FANKHÄNEL: Bibliographie der deutschen Grammatiken und Orthographielehren. I. Von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Heidelberg: Winter 1994. 245 S. (Germanische Bibliothek. Reihe 6. Bibliographien und Dokumentationen. N. F. Bd. 4).

Welchen Einfluß die älteren deutschen Grammatiken auf die Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache hatten, ist schwer zu sagen, umstritten ist sogar, ob sie überhaupt einen hatten. Das ist unter anderem aus dem Grunde so, weil man nach wie vor über die grammatischen Schriften bis zum 18. Jahrhundert nicht genau genug Bescheid weiß. Zwar haben wir mit MAX H. JELLINEKS Standardwerk die Möglichkeit, die Art der grammatischen Beschreibung, die sich in vielen dieser Werke findet, ziemlich genau rekonstruieren zu können – nicht umsonst sind auch in der vorliegenden Bibliographie die Registereinträge von M. H. JELLINEK zu dem jeweiligen Autor ein zumeist beeindruckend umfänglicher Teil der gegebenen Hinweise zu wissenschaftlicher Literatur. Dennoch muß uns JELLINEK in mancherlei Hinsicht im Stich lassen, auch abgesehen von fehlenden Titeln. Um die Wirkung der Grammatiken, die Reaktion auf andere Grammatiken oder den Sprachgebrauch bewerten zu können, muß man möglichst genau über verschiedene Auflagen und Ausgaben Bescheid wissen, um sie zu nutzen, zudem darüber, wo man sie finden kann. Solche Daten systematisch zu ermitteln, ist sehr aufwendig, und es ist von allerlei Zufälligkeiten abhängig, wie weit man als einzelner Forscher kommt, der sich um solche Informationen bemüht und in einer beschränkten Zeit an ein Ende gekommen sein muß. In diesem Sinne schreibt auch noch GABRIELE SCHMIDT-WILPERT im Handbuch Sprachgeschichte; „[e]ine Bibliographie der älteren grammatischen Schriften bleib[e] weiterhin ein dringendes Desiderat“ (S. 1557). In der Zwischenzeit hat sich aber doch Einiges getan. Die Ergebnisse des von ROLF BERGMANN in

Bamberg initiierten Projekts zur Erfassung der deutschen Grammatiken und Orthographielehren des 16.–18. Jahrhunderts und von HERBERT E. BREKLES Vorhaben eines Bio-Bibliographischen Handbuchs für das deutschsprachige 18. Jahrhundert werden allmählich in gedruckter Form vorgelegt. Von diesem Handbuch, in das auch die Bamberger Daten zum 18. Jahrhundert eingegangen sind, liegen die ersten drei Bände vor, mit der Bibliographie von CLAUDINE MOULIN-FRANKHÄNEL werden nun die Quellen für das 15. und 16. Jahrhundert vorgelegt, der Band für das 17. Jahrhundert soll im Jahr 1995 folgen. Es handelt sich um eine quellenkundliche Publikation: sechszwanzig namentlich bekannte Autoren und ein Anonymus decken den Zeitraum „von den Anfängen der Überlieferung bis zum Ende des 16. Jahrhunderts“ ab. Neben einer exakten bibliographischen Dokumentation – vollständiger Abdruck der zumeist autopsierten Titelblätter ggf. mit Ergänzungen (Seitenzahl, Format, u.a.), nicht zuletzt den Bibliotheksstandorten – findet sich eine kurze biographische Notiz zu jedem Autor sowie ein Verzeichnis der nach verschiedenen Interessen untergliederten wissenschaftlichen Literatur. Diese Angaben umfassen 145 Seiten, auf 21 Seiten davon finden sich Abbildungen von Titelblättern und Seiten vor allem aus Werken, die viele der Leser wohl noch nicht vor Augen hatten. Diese Abbildungen erlauben es dem Benutzer, etwas vom Charakter der besprochenen Werke zu erfahren, was aus den Daten so nicht hervorgeht. Die Einträge für LAURENTIUS ALBERTUS (fünf Seiten), JOHANN CLAIUS D. Ä. (zehn Seiten) FABIAN FRANGK (elf Seiten), LEVIN HULSIUS (neun Seiten), VALENTIN ICKELSAMER (zehn Seiten), JOHANN KOLROSS (sechs Seiten), JOHANN ELIAS MEICHSSNER (zwölf Seiten), ALBERT ÖLINGER (fünf Seiten) und NIKLAS VON WYLE (sieben Seiten) nehmen 75 Seiten ein, so bleiben 50 Seiten für die anderen 16 Autoren. Diese Verteilung, die man von der Behandlung bei M. H. JELLINEK her erwartet hätte, spiegelt einerseits die historische Wirkung, andererseits das Interesse der späteren Forschung; beide scheinen weithin übereinzugehen. So werden Arbeiten, die über Orthographisches und reinen Praxisbezug hinausgehen, eher wahrgenommen, als solche, die sich auf die Interpunktion und Orthographie sowie auf die Praxis von Schule und Kanzlei beschränken. Um so verdienstvoller ist es, wenn uns hier auch die weniger gut bekannten Titel bibliographisch zugänglich gemacht werden. Dazu gehören auch die beiden Neuentdeckungen JOACHIM BENDEL und BALTHASAR FRON, zwei weitere anwendungsorientierte Schriften. Wenn man in solchen Schriften auch kaum grundlegend Neues finden wird, so ist gerade für die Phase der Normierung nötig, genau nachzuzeichnen, wie hier der Ausgleich von regionalen Schreibgebräuchen vonstatten geht. Die ins einzelne gehende Kenntnis der Vorschläge in den aufgeführten Orthographielehren und Grammatiken ist notwendig, wenn man der Anforderung gerecht werden will, die die Sprachgeschichtsschreibung gerade für das 15. und 16. Jahrhundert an den Forscher stellt. Gerade in dieser Zeit können wir ja den Wandel von Verhältnissen, die nur in einer „Regionalen Sprachgeschichte“ (vgl. P. v. POLENZ 1995) erfaßt werden können hin zu einer Phase in der „das Regionalkonzept zumindest für die Schriftsprache“ (K. J. MATTHEIER 1995, S. 5) überwunden wird, beobachten.

Was die Verteilung auf die Jahrhunderte angeht, so gehören zwanzig von den besprochenen Autoren mit ihrer Schaffenszeit dem 16. Jahrhundert an, die wenigen Titel aus dem 15. Jahrhundert zeigen auch noch einen ganz anderen Charakter als diese Hauptzahl der Einträge. Ganz zu Anfang geht es offenbar um die Vermittlung perzeptiver Fähigkeiten, so etwa bei den Übersetzern von WYLE, STEINHÖWEL, NEITHART und VON PLENINGEN; ähnlich scheint es auch bei der oft aufgelegten Rhetorik von RIEDERER zu sein. Der letzte zu vermeldende Autor aus dem 15. Jahrhundert, CHRISTOF HUEBER, ist schon mit zwei Werken und Werktypen vertreten, die dann auch einen Großteil der im 16. Jahrhundert dokumentierten Titel prägen, nämlich „Werke für den Schreib- und Leseunterricht“ und „Kanzlei- und Formularbücher mit orthographischen Teilen“ (S. 20). Die Autoren dieser Schriften sind schon auf Grund ihrer Berufe in ein anderes Lebensumfeld eingebunden als die des 15. Jahrhunderts. So war CHRISTOF HUEBER „deutscher Schulmeister“, später „Stadtschreiber oder Notar“. Erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts tauchen ganze Grammatiken auf, die sich auch vom unmittelbaren Praxisbezug entfernen. Zu nennen sind hier vor allem die

Arbeiten von ALBERTUS, CLAIUS und ÖLINGER. Man kann diese Entwicklung unter anderem der Besetzung der inhaltlichen Positionen, in welche die Sekundärliteratur in dieser Bibliographie untergliedert wird, entnehmen. Erst bei diesen späteren Autoren finden sich in nennenswerter Zahl Beiträge zu anderen Bereichen als Orthographie, Phonologie, Grammatikographie und Unterrichtsgeschichte. Diese bibliographischen Angaben erleichtern zukünftigen Forschern das Leben zweifellos sehr. Bedauern kann man es, daß die „ursprünglich vorgesehene inhaltliche Kommentierung der Werke“ (Vorwort S. 10) aufgegeben werden mußte. Wiewohl eine solche Kommentierung mehr Kompromisse verlangt als die hier gewählte quellenkundliche Darbietung, wäre der Kreis möglicher Benutzer dadurch doch erheblich vergrößert worden. In der vorliegenden Form ist jedoch zweifellos die Gefahr des Veraltens geringer.

Die Bibliographie ist außerordentlich sorgfältig gearbeitet. Zum Zwischenbereich zwischen Inhaltlichem und Formalem kann man sich fragen, ob es des allgemeinen Teils der Einleitung der Verfasserin bedurfte, wo wegen der nötigen Knappheit recht pauschal argumentiert werden muß und nur sehr eklektisch auf einschlägige Literatur verwiesen werden kann. Was begründet etwa die Auswahl der an sich ehrenwerten Titel in Anmerkung 1, warum wird hier nicht, wenn HERBERT PENZLS Einführung zitiert wird, z. B. auf den ersten Band der neuen Sprachgeschichte von P. v. POLENZ verwiesen – um nur einen möglichen Titel zu nennen. Der Text in den bibliographischen Einträgen ist in der Regel konzise und textsortenangemessen. Manchmal leidet der Stil etwas unter der Kürze; vgl. S. 62: „Damals unterrichtete er in Württemberg, Kempten, Ulm, dann auch in Westfalen und Sachsen, [...] wo auch V. Ickelsamer Schule hielt“; S. 152 „[...] wurde um a. 1450 geboren. Wann und wo er Rechtswissenschaft studierte, ist unbekannt“. Manches ist etwas apokryph: An wen wendet sich die Aufforderung: „Anderslautende Katalogeinträge sind dementsprechend zu korrigieren“ (S. 72)?

Nun sind die aufgeführten Werke nicht nur für die Frage interessant, wie sie zur Normierung des Deutschen beigetragen haben, sie sind auch Bausteine einer Textsortengeschichte, also auch sprachgeschichtliche Daten aus sich selbst. Auch als solche spiegeln sie den Kampf um die Normvarietät auf regionaler Basis. Wie erklärt der sprachliche Bayer ORTOLPH FUCHSPERGER in seiner *Leefskunst* den Laut, den der Buchstabe G/g bezeichnet:

„G ist ein genß zorn / oder die Stym eins linden keelschlags / dadurch die zung ein wenig und lind gegen die keelen / oder Halßgoder / im Halß erhebt“ (s. Abb. 7, S. 86)

Abgesehen von der Frage, welchen Laut die zornigen Gänse machen, finden wir hier das bayrische Wort für die Kehle oder Gurgel, „Goder“ (vgl. J. A. SCHMELLER Bd. I, S. 873) als einen Beleg für das Wirken der regionalen Variation in den erfaßten Werken.

## LITERATUR

- HERBERT E. BREKLE / EDELTRAUD DOBNIG-JÜLCH / HANS JÜRGEN HÖLLER / HELMUT WEISS (Hg.): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Tübingen 1992ff.
- ANDREAS GARDT / KLAUS J. MATTHEIER / OSKAR REICHMANN (Hg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen 1995.
- MAX HERMANN JELLINEK: Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik von den Anfängen bis auf Adelung, Bd. 1–2. Heidelberg 1913 und 1914.
- KLAUS J. MATTHEIER: Sprachgeschichte des Deutschen: Desiderate und Perspektiven. In: ANDREAS GARDT / KLAUS J. MATTHEIER / OSKAR REICHMANN (1995), S. 1–18.
- HERBERT PENZL: Frühneuhochdeutsch. Bern usw. 1984.
- PETER VON POLENZ: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I. Einführung – Grundbegriffe. Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit. Berlin/New York 1991.
- PETER VON POLENZ: Sprachsystemwandel und soziopragmatische Sprachgeschichte in der Sprachkultivierungsepoche. In: ANDREAS GARDT / KLAUS J. MATTHEIER / OSKAR REICHMANN (1995), S. 39–68.

JOHANN ANDREAS SCHMELLER: Bayerisches Wörterbuch. Bd. 1–2. 2. Aufl. München, 1872 [Neudruck Aalen 1982].

GABRIELE SCHMIDT-WILPERT: Die Bedeutung der älteren deutschen Grammatiker für das Neuhochdeutsche. In: WERNER BESCH / OSKAR REICHMANN / STEFAN SONDEREGGER (Hg.): Sprachgeschichte Halbbd. 1–2. Berlin/New York 1985, S. 1556–1564.

Passau

LUDWIG M. EICHINGER